

# Dresdener Nachrichten

Zeitung für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Die Garantie für den Inhalt dieser Zeitung ist nicht gegeben.

Preis: 10 Sgr. für den Abnehmer.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 202. Achtzehnter Jahrgang. Dresden, Montag, 21. Juli 1873.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Großes Aufsehen erregte in Berlin am Freitag an der Börse die Nachricht von einer im Geschäft des Herrn Johann Hoff ausgebrochenen Zahlungsstockung. Selbstverständlich war ein ganzer Schwarm von Berichten und Erzählungen hierbei im Umlauf und es fehlte nicht an Mittheilungen der verschiedensten Art und Weise, wie und wo hoch die Börse bei der Affaire betroffen sei. Nach den von der „Börs. Ztg.“ eingezogenen Berichten ist die Stockung hauptsächlich in Folge großer und unglücklicher Terrain-speculationen, die in der jetzigen Zeit nicht abzuwickeln waren, eingetreten. Man hofft indes, daß es gelingen werde, ein Arrangement zu treffen und es hat zu dem Zweck gleich eine Versammlung der Gläubiger stattgefunden, in welcher man die Mittel besprach, die zu ergreifen sein würden. Die Börse ist bei dem Fall mehrfach betheiligigt. Heute sollte eine neue Gläubiger-Versammlung stattfinden. Neben der Hoff'schen Affaire erregte an der Börse das Fallissement eines unserer bedeutendsten Hypothekendarlehen, die Hoffmann'schen, Aufsehen. Man will daraus auf eine bevorstehende „Krisis in Grundstücken“ schließen.

Am 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte heute wiederum trotz des heißen Wetters seine gewohnte Brunnenspromenade. Morgen früh begibt sich der Kaiser, dem der Kölner Gesangsverein zuvor eine Huldigung darzubringen beabsichtigt, nach Jugenheim zum Besuche des russischen Kaisers und zur persönlichen Glückwünschung der hohen Verlobten, der Großfürstin Marie von Rußland und des Herzogs von Coburg.

#### Schweiz.

Genf, 19. Juli. Der schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, ist gestern hier eingetroffen. In der Nacht sind auch der Bundespräsident Cerejole und der Bundesrath Borel angefahren, um den Schah von Persien zu empfangen. Der Schah wird Sonntag um 4 Uhr Nachmittags hier erwartet. Am Montag findet eine Jagd auf dem Genfer See statt und wird in Beson von dem Bundesrath zu Ehren des Schah ein großes Dejeuner veranstaltet.

#### Frankreich.

Bayonne, 18. Juli. Santa Cruz hat seine Briefverkleidung wieder angelegt und ist nach Rom gereist, um sich dem Papste vorzustellen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 19. Juli. Die Blätter bringen weitere Details über die der Cinnahme von China vorangegangenen Ereignisse. An den beiden Tagen vorher, am 27. und 28. Mai, fanden zwischen beiden Armeen fortgesetzt Schermühen statt, bei welchen sich der Verlust der Chinesen auf 200 Tode und viele Verwundete, der der Russen dagegen nur auf 6 Verwundete belief. Die Schermühen endeten mit der Flucht der Chinesen, welche unaufhaltsam bis zur Stadt zurückgedrängt wurden. Am 28. Mai trafen in einer Entfernung von etwa 11/2 Werst von der Stadt auf dem linken Ufer des Drenburger Detachements, auf dem rechten die Mangschal-Abtheilung ein und ein fortgesetztes Kanonen- und Mörserfeuer begann. Das Ascheronische Regiment nahm unter Hurrah-rufen 2 feindliche Geschütze, das Schirmansche ein drittes. Der Feind landete hierauf einen Parlamentair, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten, die jedoch von kurzer Dauer waren und damit endeten, daß das russische Truppen wieder aufgenommen wurde. Am folgenden Morgen um 9 Uhr landete der Feind abermals Parlamentaire, die dann die Verhandlungen zum Abschluss brachten, in deren Folge die russischen Detachements die Stadt besetzten. Noch an demselben Tage traf die Turkestan-Abtheilung unter General Kaufmann ein, worauf Mittags die gesammten russischen Truppen im Triumphzuge in die Stadt einrückten.

#### Oesterreich.

(Original-Bericht von der Wiener Ausstellung.) Der Besuch der Weltausstellung scheint trotz aller Hitze jetzt in Ruß zu kommen. Am 12. d. betrug die Zahl der Besucher circa 31,000 Personen, worunter ca. 20,000 Japanesen. Am folgenden Tage ergaben die Zählapparate der Turnplatzes eine Anzahl von 35,000 Personen. Es ist dies der Umstände angemessen sehr bedeutend. Der durchschnittliche Besuch der 1867er Pariser Ausstellung soll circa 40,000 Personen pro Tag gewesen sein. In Vergleichung nun, daß die Wiener Ausstellung erst seit kürzester Zeit in der Hauptstadt fertig gestellt ist, und in Betracht des mannigfachen Mißgeschicks, das dieselbe betroffen, sowie der Breiterei- und Choleraepidemien und ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse ist der letzte Besuch ein sehr vielversprechender. Das Hauptcontingent stellt jetzt nach vor allem Oesterreich selbst, sowie Süd- und Mitteldeutschland, die Schweiz u. v. England, Italien und die Länder des Ostens sind ebenfalls bereits gut vertreten. Was nun die Ausstellung selbst betrifft, so ist dieselbe wesentlich größerartig als die Pariser. Die 1867er Ausstellung war durch und durch eine Arbeit Napoleons und Alles mußte sich der französischen Schablone fügen. Zu wenig Raum, um frei zu athmen in der Halle der Ausstellungsobjecte. Zu erinnern hier an den jährl. Reservé, diese Kleinliche, reisende, kalkülirte, eugenische Schöpfung. Der Hauptindustrialpalast der Wiener Ausstellung wirkt viel größerartig und monumentaler, als der Pariser. Das Reueher des Pariser monströsen Gebäudes war ganz unähnlich, ohne allen architektonischen Schmuck. Der Vaterpalast dagegen ist von bedeutender künstlerischer Wirkung. Was für eine großartige, herrliche Schöpfung ist nicht dieser Kuppelbau? In Paris war bis auf jeden Schlags, jeden Quadratcentimeter Bodenfläche im Ausstellungsparke Alles bestimmt, hier in Wien heißt es: „Raum für Alle hat die Erde“; dort französische Ueberwachung, Schablone und Schulmeister, hier freier Spielraum. Unbeschränkt und unbedenklich zeigen und hier die Nationen der Welt ihre Produktionskraft. Wenn das Unfertige in Paris unangenehm verdrängte, so ist dies hier durch das nicht der Fall. Die Wälder arbeiten mit verschiedenen Geschwindigkeiten, wenn ich mich technisch ausdrücken soll, und so wird es kommen, daß die Einen vielleicht eben erst vollständig mit Ausstellen fertig werden, während die Andern bereits an's Einpacken denken. Die Berliner Gärten, die Wiener kann ohne die Stadt bestehen. Die Berliner sind noch ziemlich juristisch, da der Obel auf Meilen ist, so ist dies eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Recht charakteristisch ist es, daß Amerika im Ganzen gegen alle Erwartung schwach vertreten ist. Diese Neulichkeiten, Industrie-Deer oder „Bode's“ und

Wälder des Erfindungsgeistes sind hier vertreten, also läge das große Amerika — weit hinten in der Ferne. Ich kann mir nicht denken, daß sie auch darin eine Melancie haben, sondern es zeigt sich nur, was längst bekannt und gern verdrängten, daß bei aller Kraft und Hülfe doch auch Manches dort laus ist. Der amerikanische Commisär soll, nach den Wiener Zeitungen, einen Bau, der mit 1000 Gulden herzustellen ist, mit 5000 Gulden angekauft haben, dann soll noch ein Socioassistentenamt eine Rolle bei der Verdingung mit spielen. Doch was kümmern uns jetzt Socioassistenten? Ueber die Preise kann ich Ihnen mittheilen, woher oder weshalb? Ueber die Preise kann ich Ihnen mittheilen, woher oder weshalb? Ueber die Preise kann ich Ihnen mittheilen, woher oder weshalb? Ueber die Preise kann ich Ihnen mittheilen, woher oder weshalb?

Entschlüsse noch nicht zum Abschluss gebracht hat. Im Finanzministerium wird immer noch erörtert, ob die Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen der Eisenbahnbeamten aus dem gegenwärtigen Bestande des dazu angesammelten Fonds möglich ist, ohne daß die gegenwärtig activen Beamten ihre Beiträge zu den Fonds erhöhen oder ob die Erhöhung der Pensionen durch Staatszuschüsse erfolgen soll. Es wäre wohl zu wünschen, daß endlich einmal ein für die Betheiligten günstiger Entschluß gefaßt würde! Wir vermögen nicht abzusehen, ob die gedachte Erhöhung ohne gleichzeitige Vermehrung der Zuschüsse des Pensionfonds möglich ist; jedenfalls sollte aber dann der Staat hier eintreten. Denn warum sollen die Eisenbahnbeamten, deren Dienstzeit jeder Staatsangehörige Leben und Gesundheit anvertraut, schlechter gestellt sein, als die Beamten, die nicht hinter dem Bureau oder den Concellen herankommen?

— Heute wird die erste der städtischen öffentlichen Bade-Anstalten, unterhalb „Anton's“, für männliche Badende eröffnet. Bei der Armenverfürungsbehörde werden für ganz Arme Marken ausgegeben. Wer solche Marken nicht beantragt und nicht hat, zahlt 5 Pfg. für das Bad und 5 Pfg. für die Badehofe, falls er nicht selbst eine solche besitzt.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, etwa gegen 2 Uhr, zeigte sich am nördlichen Himmel eine eigenthümliche Lichterscheinung. Ein großer, weit ausgebreiteter Glanz, röhlich hellgelber Färbung, stand lange am Himmel, aus diesem phänomenalem Lichte aber zuckten zeitweilig auflodernde Strahlen, nicht bläulich, sondern grablinig. Der Anblick war ebenso schön, als lebensvoll, selten und sollte es uns freuen, wenn irgend ein wissenschaftlicher Mann sie gesehen hätte und sich darüber aussprechen wollte.

— In den hiesigen Vorlesungen curirte gestern und vorgestern, aber nur leise, stütern, ein Gerücht von der Verhaftung eines hiesigen, sonst vortrefflich situirten Vörlinmannes. Die Gendarmen steden die Köpfe zusammen und wisperten darüber, doch ist Genaueres über die Ursache einer solchen Maßregel abzuwarten.

— Für Neustadt-Dresden geben die Social-Democraten Liebknecht, für Altstadt aber Jacoby als Candidaten aufzustellen.

— Der Capitän des hiesigen Rudervereins „Triton“ schreibt uns: Verehrter Herr Redacteur! Da es Ihnen nur um Bestimmung von Thatsachen beziehentlich des den Ruderverein „Triton“ betroffenen Unfalls zu thun sein kann, so wollen Sie gefälligst noch Folgendes von erg. Unterzeichnetem zur Verichtigung aufnehmen, für dessen Wahrheit sämtliche Mannschaft des „Triton“ bürgt: 1. Haben während oder kurz vor der Fahrt besagte Ruderer einen Sturz erlitten, welcher die Ursache des Unfalls war, und zwar zwischen uns und dem „Columbus“ stattgefunden. 2. Ist es geradezu unwahrscheinlich zu behaupten, die vorangegangene Anstrengung sei an dem Unfall Schuld gewesen, da der „Triton“ schon oft Partien nach Birna, Schandau u. gemacht hat, die Mannschaft das andauernde Rudern vollständig genöhnt und bemuhten Abend nur nach dem Schillerlöcher gefahren ist. 3. Ist constatirt, daß der „Triton“ nicht überladen war, da derselbe für 12 Personen eingerichtet ist. 4. Haben Schwankungen des Bootes in keinem Falle stattgefunden. 5. Muß ich entschieden verneinen, daß das Columbusboot erst nach Aufforderung von Seiten eines gewissen Hrn. Steinberg dem „Triton“ zu Hilfe gekommen ist; das Columbusboot war das erste, welches uns Beistand leistete und hatte schon 4 Personen gerettet, ehe noch ein Fischerboot zur Stelle war. Ich constatire hiermit nochmals im Namen meiner Mannschaft, daß wir die uns von dieser Seite auch von anderer Seite geleistete Hilfe vollständig zu würdigen wissen. Schließlich bemerke ich noch, daß ich den „Triton“ seit Jahren feure, öffentlich Probe abgelegt habe und uns bis zu bestem Abende kein Unfall betroffen hat. Ich habe polizeilich meine Erklärung über die mutmaßliche Ursache des Unfalls abgegeben und sollte es mir sehr lieb thun — wenn von gewisser Seite die Angriffe welche diese Herren augenscheinlich leiten, aufmerksam machen zu müssen. Mit aller Hochachtung M. Teufel, Capitän des „Triton“.

— Die Differenz, in welcher der verantwortliche Redacteur der Dresd. Nachr. ganz gegen seinen Willen zu dem hiesigen Stadtrath gekommen und die der Rath mittelst Eidesleistungen zu verhängen gewillt ist, hat so viel Aufsehen im Publikum erregt, daß wir das selbe über den Fortgang der Angelegenheit zu unterrichten und nicht entbehren können. Am 15. ging dem Redacteur Reichardt folgen des, vom 10. Juli datirte Schreiben des Rathes zu:

Unter der Eröffnung, daß, wie Sie der einem jeden Staatsbürger obliegenden Verpflichtung, Zeugnis vor der Obrigkeit abzulegen, zu genügen gehabt haben, Sie sich aus nicht entzweigen können, diese Ihre Aussage als Zeuge mittelst Eides zu bekräftigen, werden Sie unter Vorbehalt der berechneten Strafe von 5 Thlr. hierdurch anerkennend der berechneten Strafe aufgeführt, Ihre unter dem 10. u. 25. v. M. erstatteten Aussagen in dem erforderlichen Maße zu beschwören und diesen Schwur am Sonnabend den 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr persönlich an Rathshofe sich einzufinden. Bezüglich der diesfälligen Competenz des Rathes verweisen wir Sie auf den Vorbericht in § 2 sub 1 des Gesetzes unter A. vom 28. Januar 1835. Der Rath zu Dresden. Votenbauer.

Die bezügliche Gesetzesstelle findet sich im Gesetz über Compensationsverhältnisse zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, vom 28. Januar 1835 und lautet:

§ 2. Den Verwaltungsbehörden bleibt nocherner: 1) das Recht innerhalb ihrer Competenz, ihre Verfügungen mit Nachdruck durchzuführen und zu dem Ende im Allgemeinen (durch Verordnungen) oder in einzelnen Fällen (nachdem die Strafen angedroht und zu vollstrecken, insoweit auch wegen solcher Strafen, Ingleichen wegen öffentlicher Abgaben und Leistungen, gesetzliche Zwangsmittel auszuwenden, so weit nicht die Dienst- und Disziplinargewalt über die bei ihnen Angestellten oder von ihnen im Allgemeinen oder in Anwendung gewisser Geschäfte resorbirenden Untergebenen, nach Maßgabe des Gesetzes über die Verhältnisse der Staatsdiener und rücksichtlich dererigen, von welchen das gedachte Gesetz nicht handelt, zur Nachvollziehung des bisher Bestehenden

#### Locales und Sächsisches.

— Die Wittwen und Waisen der Staatsbeamten haben die vom letzten Landtage auf Antrag der Regierung beschlossenen Zulagen zu der Pension bekommen; immer aber noch warten die Wittwen und Waisen der Eisenbahnbeamten auf ein ähnliches Geschick. Sie hoffen immer noch auf die Zulagen, die ihnen in Aussicht gestellt sind. Die Generaldirection der Staatsbahnen ist an dieser Verögerung, sowohl wie vernehmen, außer Schuld; vielmehr liegt die Sache an dem Finanzministerium, welches die Vorarbeiten zu seinem

Entschlüsse noch nicht zum Abschluss gebracht hat. Im Finanzministerium wird immer noch erörtert, ob die Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen der Eisenbahnbeamten aus dem gegenwärtigen Bestande des dazu angesammelten Fonds möglich ist, ohne daß die gegenwärtig activen Beamten ihre Beiträge zu den Fonds erhöhen oder ob die Erhöhung der Pensionen durch Staatszuschüsse erfolgen soll. Es wäre wohl zu wünschen, daß endlich einmal ein für die Betheiligten günstiger Entschluß gefaßt würde! Wir vermögen nicht abzusehen, ob die gedachte Erhöhung ohne gleichzeitige Vermehrung der Zuschüsse des Pensionfonds möglich ist; jedenfalls sollte aber dann der Staat hier eintreten. Denn warum sollen die Eisenbahnbeamten, deren Dienstzeit jeder Staatsangehörige Leben und Gesundheit anvertraut, schlechter gestellt sein, als die Beamten, die nicht hinter dem Bureau oder den Concellen herankommen?

— Heute wird die erste der städtischen öffentlichen Bade-Anstalten, unterhalb „Anton's“, für männliche Badende eröffnet. Bei der Armenverfürungsbehörde werden für ganz Arme Marken ausgegeben. Wer solche Marken nicht beantragt und nicht hat, zahlt 5 Pfg. für das Bad und 5 Pfg. für die Badehofe, falls er nicht selbst eine solche besitzt.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, etwa gegen 2 Uhr, zeigte sich am nördlichen Himmel eine eigenthümliche Lichterscheinung. Ein großer, weit ausgebreiteter Glanz, röhlich hellgelber Färbung, stand lange am Himmel, aus diesem phänomenalem Lichte aber zuckten zeitweilig auflodernde Strahlen, nicht bläulich, sondern grablinig. Der Anblick war ebenso schön, als lebensvoll, selten und sollte es uns freuen, wenn irgend ein wissenschaftlicher Mann sie gesehen hätte und sich darüber aussprechen wollte.

— In den hiesigen Vorlesungen curirte gestern und vorgestern, aber nur leise, stütern, ein Gerücht von der Verhaftung eines hiesigen, sonst vortrefflich situirten Vörlinmannes. Die Gendarmen steden die Köpfe zusammen und wisperten darüber, doch ist Genaueres über die Ursache einer solchen Maßregel abzuwarten.

— Für Neustadt-Dresden geben die Social-Democraten Liebknecht, für Altstadt aber Jacoby als Candidaten aufzustellen.

— Der Capitän des hiesigen Rudervereins „Triton“ schreibt uns: Verehrter Herr Redacteur! Da es Ihnen nur um Bestimmung von Thatsachen beziehentlich des den Ruderverein „Triton“ betroffenen Unfalls zu thun sein kann, so wollen Sie gefälligst noch Folgendes von erg. Unterzeichnetem zur Verichtigung aufnehmen, für dessen Wahrheit sämtliche Mannschaft des „Triton“ bürgt: 1. Haben während oder kurz vor der Fahrt besagte Ruderer einen Sturz erlitten, welcher die Ursache des Unfalls war, und zwar zwischen uns und dem „Columbus“ stattgefunden. 2. Ist es geradezu unwahrscheinlich zu behaupten, die vorangegangene Anstrengung sei an dem Unfall Schuld gewesen, da der „Triton“ schon oft Partien nach Birna, Schandau u. gemacht hat, die Mannschaft das andauernde Rudern vollständig genöhnt und bemuhten Abend nur nach dem Schillerlöcher gefahren ist. 3. Ist constatirt, daß der „Triton“ nicht überladen war, da derselbe für 12 Personen eingerichtet ist. 4. Haben Schwankungen des Bootes in keinem Falle stattgefunden. 5. Muß ich entschieden verneinen, daß das Columbusboot erst nach Aufforderung von Seiten eines gewissen Hrn. Steinberg dem „Triton“ zu Hilfe gekommen ist; das Columbusboot war das erste, welches uns Beistand leistete und hatte schon 4 Personen gerettet, ehe noch ein Fischerboot zur Stelle war. Ich constatire hiermit nochmals im Namen meiner Mannschaft, daß wir die uns von dieser Seite auch von anderer Seite geleistete Hilfe vollständig zu würdigen wissen. Schließlich bemerke ich noch, daß ich den „Triton“ seit Jahren feure, öffentlich Probe abgelegt habe und uns bis zu bestem Abende kein Unfall betroffen hat. Ich habe polizeilich meine Erklärung über die mutmaßliche Ursache des Unfalls abgegeben und sollte es mir sehr lieb thun — wenn von gewisser Seite die Angriffe welche diese Herren augenscheinlich leiten, aufmerksam machen zu müssen. Mit aller Hochachtung M. Teufel, Capitän des „Triton“.

— Die Differenz, in welcher der verantwortliche Redacteur der Dresd. Nachr. ganz gegen seinen Willen zu dem hiesigen Stadtrath gekommen und die der Rath mittelst Eidesleistungen zu verhängen gewillt ist, hat so viel Aufsehen im Publikum erregt, daß wir das selbe über den Fortgang der Angelegenheit zu unterrichten und nicht entbehren können. Am 15. ging dem Redacteur Reichardt folgen des, vom 10. Juli datirte Schreiben des Rathes zu:

Unter der Eröffnung, daß, wie Sie der einem jeden Staatsbürger obliegenden Verpflichtung, Zeugnis vor der Obrigkeit abzulegen, zu genügen gehabt haben, Sie sich aus nicht entzweigen können, diese Ihre Aussage als Zeuge mittelst Eides zu bekräftigen, werden Sie unter Vorbehalt der berechneten Strafe von 5 Thlr. hierdurch anerkennend der berechneten Strafe aufgeführt, Ihre unter dem 10. u. 25. v. M. erstatteten Aussagen in dem erforderlichen Maße zu beschwören und diesen Schwur am Sonnabend den 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr persönlich an Rathshofe sich einzufinden. Bezüglich der diesfälligen Competenz des Rathes verweisen wir Sie auf den Vorbericht in § 2 sub 1 des Gesetzes unter A. vom 28. Januar 1835. Der Rath zu Dresden. Votenbauer.

Die bezügliche Gesetzesstelle findet sich im Gesetz über Compensationsverhältnisse zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, vom 28. Januar 1835 und lautet:

§ 2. Den Verwaltungsbehörden bleibt nocherner: 1) das Recht innerhalb ihrer Competenz, ihre Verfügungen mit Nachdruck durchzuführen und zu dem Ende im Allgemeinen (durch Verordnungen) oder in einzelnen Fällen (nachdem die Strafen angedroht und zu vollstrecken, insoweit auch wegen solcher Strafen, Ingleichen wegen öffentlicher Abgaben und Leistungen, gesetzliche Zwangsmittel auszuwenden, so weit nicht die Dienst- und Disziplinargewalt über die bei ihnen Angestellten oder von ihnen im Allgemeinen oder in Anwendung gewisser Geschäfte resorbirenden Untergebenen, nach Maßgabe des Gesetzes über die Verhältnisse der Staatsdiener und rücksichtlich dererigen, von welchen das gedachte Gesetz nicht handelt, zur Nachvollziehung des bisher Bestehenden

Entschlüsse noch nicht zum Abschluss gebracht hat. Im Finanzministerium wird immer noch erörtert, ob die Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen der Eisenbahnbeamten aus dem gegenwärtigen Bestande des dazu angesammelten Fonds möglich ist, ohne daß die gegenwärtig activen Beamten ihre Beiträge zu den Fonds erhöhen oder ob die Erhöhung der Pensionen durch Staatszuschüsse erfolgen soll. Es wäre wohl zu wünschen, daß endlich einmal ein für die Betheiligten günstiger Entschluß gefaßt würde! Wir vermögen nicht abzusehen, ob die gedachte Erhöhung ohne gleichzeitige Vermehrung der Zuschüsse des Pensionfonds möglich ist; jedenfalls sollte aber dann der Staat hier eintreten. Denn warum sollen die Eisenbahnbeamten, deren Dienstzeit jeder Staatsangehörige Leben und Gesundheit anvertraut, schlechter gestellt sein, als die Beamten, die nicht hinter dem Bureau oder den Concellen herankommen?

— Heute wird die erste der städtischen öffentlichen Bade-Anstalten, unterhalb „Anton's“, für männliche Badende eröffnet. Bei der Armenverfürungsbehörde werden für ganz Arme Marken ausgegeben. Wer solche Marken nicht beantragt und nicht hat, zahlt 5 Pfg. für das Bad und 5 Pfg. für die Badehofe, falls er nicht selbst eine solche besitzt.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, etwa gegen 2 Uhr, zeigte sich am nördlichen Himmel eine eigenthümliche Lichterscheinung. Ein großer, weit ausgebreiteter Glanz, röhlich hellgelber Färbung, stand lange am Himmel, aus diesem phänomenalem Lichte aber zuckten zeitweilig auflodernde Strahlen, nicht bläulich, sondern grablinig. Der Anblick war ebenso schön, als lebensvoll, selten und sollte es uns freuen, wenn irgend ein wissenschaftlicher Mann sie gesehen hätte und sich darüber aussprechen wollte.

— In den hiesigen Vorlesungen curirte gestern und vorgestern, aber nur leise, stütern, ein Gerücht von der Verhaftung eines hiesigen, sonst vortrefflich situirten Vörlinmannes. Die Gendarmen steden die Köpfe zusammen und wisperten darüber, doch ist Genaueres über die Ursache einer solchen Maßregel abzuwarten.

— Für Neustadt-Dresden geben die Social-Democraten Liebknecht, für Altstadt aber Jacoby als Candidaten aufzustellen.

— Der Capitän des hiesigen Rudervereins „Triton“ schreibt uns: Verehrter Herr Redacteur! Da es Ihnen nur um Bestimmung von Thatsachen beziehentlich des den Ruderverein „Triton“ betroffenen Unfalls zu thun sein kann, so wollen Sie gefälligst noch Folgendes von erg. Unterzeichnetem zur Verichtigung aufnehmen, für dessen Wahrheit sämtliche Mannschaft des „Triton“ bürgt: 1. Haben während oder kurz vor der Fahrt besagte Ruderer einen Sturz erlitten, welcher die Ursache des Unfalls war, und zwar zwischen uns und dem „Columbus“ stattgefunden. 2. Ist es geradezu unwahrscheinlich zu behaupten, die vorangegangene Anstrengung sei an dem Unfall Schuld gewesen, da der „Triton“ schon oft Partien nach Birna, Schandau u. gemacht hat, die Mannschaft das andauernde Rudern vollständig genöhnt und bemuhten Abend nur nach dem Schillerlöcher gefahren ist. 3. Ist constatirt, daß der „Triton“ nicht überladen war, da derselbe für 12 Personen eingerichtet ist. 4. Haben Schwankungen des Bootes in keinem Falle stattgefunden. 5. Muß ich entschieden verneinen, daß das Columbusboot erst nach Aufforderung von Seiten eines gewissen Hrn. Steinberg dem „Triton“ zu Hilfe gekommen ist; das Columbusboot war das erste, welches uns Beistand leistete und hatte schon 4 Personen gerettet, ehe noch ein Fischerboot zur Stelle war. Ich constatire hiermit nochmals im Namen meiner Mannschaft, daß wir die uns von dieser Seite auch von anderer Seite geleistete Hilfe vollständig zu würdigen wissen. Schließlich bemerke ich noch, daß ich den „Triton“ seit Jahren feure, öffentlich Probe abgelegt habe und uns bis zu bestem Abende kein Unfall betroffen hat. Ich habe polizeilich meine Erklärung über die mutmaßliche Ursache des Unfalls abgegeben und sollte es mir sehr lieb thun — wenn von gewisser Seite die Angriffe welche diese Herren augenscheinlich leiten, aufmerksam machen zu müssen. Mit aller Hochachtung M. Teufel, Capitän des „Triton“.

\*) Weiteres immer vollkommen. Die Red.